

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 45 (1958)
Heft: 11

Artikel: Ein ganz kleiner Luzerner Stadt-Führer
Autor: Moos, Xaver von
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-534410>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zwang behördlicher Verordnungen. Die persönliche Freiheit ist unabdingbare Voraussetzung fruchtbaren geistigen Schaffens. Wie hindernd äußerer Zwang sein kann, zeigte R. Brandstetters beschwerlicher Lebensweg, und auch J. E. Kopp verstand es, sich von hemmenden Einflüssen zu befreien. Im Zeitalter der Technik und des wissenschaftlichen Großbetriebes wird man mehr denn je vor Augen halten müssen: «Nicht aus Organisationen schöpft die Wissenschaft ihre beste Kraft, sondern aus der Fülle des individuellen Lebens, das in ihr flutet, und aus dem wissenschaftlichen Geiste, der sie beseelt» (F. Rachfahl).

Ein ganz kleiner Luzerner Stadt-Führer

Dr. Xaver von Moos

Über Luzerns Kunst und Geschichte gibt es heute eine große Literatur. Der eilige Besucher hat es aber nicht immer leicht, aus der Menge des Sehens- und Wissenswerten gerade das Wichtigste zu finden. Ihm möchten die nachfolgenden alphabetisch geordneten Namen und Daten ein Wegweiser sein.

Das *Bourbaki-Panorama** (beim Löwendenkmal). Ein Kolossalgemälde, das der Genfer Maler Edouard Castres 1889 geschaffen hat. Es stellt eine Szene aus dem Deutsch-Französischen Krieg von 1870/71 dar: den Übertritt der geschlagenen Bourbaki-Armee im Jura auf Schweizerboden. Eines der phänomenalsten Werke der schweizerischen Malerei im ausgehenden 19. Jahrhundert, eines der schönsten Historienbilder der neueren Kunst. Nicht nur eine Kuriosität, sondern eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges.

*Franziskanerkirche**. Chor und Mittelschiff stammen aus der Zeit um 1300, die Seitenschiffe wurden in der Mitte des 16. Jahrhunderts vergrößert. Vorhalle zur Marienkapelle 1434, im 17. Jahrhundert mit Stukkaturen geschmückt, Marienkapelle 1626, Antoniuskapelle 1656. Das Kreuzigungsbild* über dem

Die Sterne heben das je Wichtigere oder je Wichtigste heraus.

Triumphbogen des Langhauses (aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts) ist eine der schönsten hochgotischen Wandmalereien der Schweiz. Chorgestühl, Kanzel und die gemalten Fahnen an den Langhauswänden sind im 17., die Altäre im 18. Jahrhundert entstanden, ebenso die Decke des Langhauses.

Das *Zur-Gilgen-Haus* am Nordende der Seebrücke (aus dem 18. Jahrhundert) ist eines der schönsten Patrizierhäuser Luzerns. Es ist an den runden Baghazturm (aus der Zeit um 1500), einen Bestandteil der Stadtbefestigung von Luzern, angebaut.

Das Verwaltungsgebäude der *Gotthardbahn*, zwischen Luzernerhof und Hofkirche, 1888 von Gustav Moßdorf erbaut, gehört zu den allerbesten neuklassizistischen Bauwerken der Schweiz.

Die *Hofkirche**, Hauptkirche Luzerns. Hier wurde im 8. Jahrhundert, lange vor der Gründung der Stadt, ein kleines Benediktinerkloster gebaut. Die ältesten Bestandteile der heutigen Kirche sind die beiden gotischen Türme. Alles übrige fiel einer Feuersbrunst im Jahre 1633 zum Opfer. Die damals neu gebaute Kirche verbindet Formen der Spätrenaissance mit denen des Frühbarocks. Aus der Spätgotik stammen im Innern die Altartafeln – Mariä End und Pietà – der beiden Seitenaltäre* und der Kruzifixus* des Kreuzaltars. Barocker Michaels-Altar* aus dem 17. Jahrhundert in der Michaels-Kapelle über dem Hauptportal.

Die *Hotels* spielen in der Fremdenstadt Luzern natürlich eine beträchtliche Rolle. Die beiden ursprünglich schönen klassizistischen Bauten aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, der Schwanen und der Schweizerhof, wurden nach dem Zweiten Weltkrieg gründlich verdorben, während aus der schlimmen Zeit der Jahrhundertwende zwei sehr anständige Hotel-Paläste, das Hotel National und der Kursaal, auf den See hinausblicken. Aus der neuesten Zeit ist das Hotel Astoria an der Pilatusstraße, das eleganteste moderne Hotel der Schweiz, sehr sehenswert, auch im Innern.

Die *Jesuitenkirche*** wurde 1666/77 erbaut. Schöner Barockbau. Doch blieb das Äußere lange Zeit unvollendet. Die Türme wurden erst 1893 (ohne Kenntnis der alten Pläne) emporgeführt. Die Fassade war ursprünglich nur notdürftig vollendet und ist erst vor einem Jahr nach den alten Bauplänen korrigiert worden. Das Innere ist ein herrlicher Einheitsraum: Langhaus und Chor bilden eine unzertrennliche Einheit. Anstatt der Seitenschiffe Kapellen. Stuk-

kierung und Deckengemälde 18. Jahrhundert (Rokoko). Schöne Sakristei.

Die *Kapellbrücke*** führt schräg über den Fluß und diente ursprünglich nicht nur dem zivilen Verkehr, sondern auch der Stadtbefestigung: sie verband das Ostende der Großstadt bei der Peterskapelle mit dem Ostende der Kleinstadt und war gegen den Angriff vom See her durch Palisaden geschützt. Erbaut im 14. Jahrhundert. Der Gemäldezyklus in ihrem Dachstuhl stammt aus dem 17. Jahrhundert und schildert das Leben des Stadtpatrons, des Bischofs Leodegar, und die wichtigsten Ereignisse der Stadt- und der Schweizergeschichte.

Die *St.-Karli-Kirche*, 1934 von Fritz Metzger erbaut, ist immer noch eine der allerbesten Betonkirchen der Schweiz.

Das *Löwendenkmal*** ist eines der schönsten Denkmäler Europas. Es wurde zur Erinnerung an den Helden Tod der Schweizer geschaffen, die bei der Französischen Revolution den König von Frankreich gegen die heranrückende Volksmasse zu verteidigen suchten. Das Modell schuf der berühmte dänische Bildhauer Thorvaldsen. Natur und Kunst klingen in diesem großartigen Denkmal aufs wunderbarste zusammen.

Das *Kunstmuseum* von 1933 ist ein nüchterner Bau. In seiner Sammlung sind die innerschweizerischen Maler Wyrsch und Diogg, vor allem der Luzerner Robert Zünd, mit repräsentativen Werken vertreten. In den ersten sechs Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg erlebte das Museum seine große Epoche. Damals machten Ausstellungen von internationalem Rang den Namen Luzerns auch als Kunststadt bekannt. Seitdem ist es hier wieder ruhig geworden.

Die Museen oder Kunstsammlungen sind überhaupt nicht eine Hauptattraktion von Luzern. Sie wären z. T. – besonders das historische Museum im Rathaus – reich an interessanten Objekten. Aber sie verharren alle in einem Dornröschenschlaf, aus dem sie noch niemand zu erwecken versuchte. Entweder stellt man das Licht unter den Scheffel, oder man stellt etwas auf den Scheffel – wie im Gewerbe- museum oder im Trachtenmuseum – was weder Licht ist noch zündet. Und doch brauchte man nicht einmal nach Bern oder Zürich zu gehen, um zu sehen, wie Kunst präsentiert werden müßte. Ein Blick in die Galerie an der Reuß, wo ausgezeichnete moderne Ausstellungen zu sehen sind, würde zeigen, wie man's machen könnte.

Die *Museggbefestigung*** mit ihren Mauern und Tür-

men aus dem 14. und 15. Jahrhundert bildet zusammen mit den gedeckten Holzbrücken die schönste Zierde Luzerns.

Die *Pauluskirche*, 1912 von Karl Moser erbaut, ist ein schöner Kirchenbau aus der Zeit des Jugendstils. Auch das Hochaltargemälde von Theophil Robert gehört zu den besten kirchlichen Malereien des 20. Jahrhunderts.

Das *Rathaus** am Kornmarkt wurde um 1605 erbaut. In den Fassaden klingt die italienische Renaissance nach, im Dach und im Turmhelm zeigen sich deutsche und frühbarocke Motive. Die dekorative Ausgestaltung der Rats- und Gerichtssäle des 1. Stockes stammt z. T. aus dem Anfang des 17., z. T. aus dem Ende des 18. Jahrhunderts. Im Erdgeschoß ist das historische Museum untergebracht.

Das *Regierungsgebäude* war ursprünglich Konvikt der Jesuiten und ist erst seit 1804 Sitz der kantonalen Regierung. Sein Kernstück:

Der *Rittersche Palast** wurde in der Mitte des 16. Jahrhunderts von Schultheiß Lukas Ritter als Privathaus im Stile der italienischen Frührenaissance erbaut. Es ist das schönste Bauwerk der Renaissance in Luzern, jedoch wird es in seiner Wirkung stark beeinträchtigt durch das drückende Dach, das man dem Lichthof am Ende des 19. Jahrhunderts aufgestülpt hat, und durch die armselige Eingangshalle. Im obersten Stockwerk des Treppenhauses ist ein frühbarocker Totentanz aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts schlecht und recht ausgestellt.

Die *Spreuerbrücke*, das kürzere Gegenstück zur Kapellbrücke, stammt aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts und erhielt ihren Bilderschmuck* um 1630 durch Kaspar Meglinger, der in holländischer Gemütlichkeit erzählt, auf wie mannigfaltige Weise der Tod an den Menschen herantreten kann.

Tribschen ist ein schlichter patrizischer Landsitz aus der Zeit um 1800, außerordentlich malerisch auf einer Landzunge gelegen, die den Luzerner See im Süden beherrscht. Berühmt wurde Tribschen durch den Umstand, daß Wagner hier von 1866 bis 1872 gewohnt und gearbeitet hat. Hier entstanden die Meistersinger und das Siegfriedidyll, hier wurde der Ring der Nibelungen vollendet.

Der *Wasserturm*** ist älter als die Kapellbrücke und stand ursprünglich allein. Er gehört zur ältesten Stadtbefestigung und diente später als Archiv, Schatzgewölbe, Gefängnis und Folterkammer. Er ist ein ganz herrliches Stück Architektur, wohlgestaltet, kraftvoll und stolz, ohne die mindeste Emphase.

LV C E R N.



Matthäus Merian 1643

Der *Weinmarkt* war der wichtigste Platz des alten Luzern. Hier wurden im 15. und 16. Jahrhundert die Passions- und Osterspiele aufgeführt. Hier steht heute noch, zur Erinnerung an das Mittelalter, eine Kopie des gotischen Brunnens aus dem Ende des 15. Jahrhunderts.

Von Luzern

Luzern war gegen Ende des 19. Jahrhunderts und noch zu Anfang des 20. eine Sommerfrische der großen Welt von Europa, so etwas wie ein schweizerisches Nizza. Während dieser Jahrzehnte ist seine Einwohnerzahl auf mehr als das Dreifache ihres früheren Bestandes angewachsen, und so ist es verständlich, daß die Stadt noch heute die Erscheinung eines feudalen Fremdenkurorts aus der Jahrhundertwende besitzt, mit einem leichten Beigeschmack von Verspieltheit, wie er gerne jenen Orten anhaftet, die noch vom Glanz einer deutlich entschwundenen, aber nicht weit zurückliegenden Vergangenheit zehren.

Doch Luzern hat nicht nur seine Hotelpaläste, es bewahrt mitten drin, und deutlicher sichtbar als die meisten anderen Schweizer Städte, die höchst malerischen Reste eines romantischen Mittelalters. Da ist die lange, gedeckte Holzbrücke, die in skurrilem Zickzack schräg über den Fluß läuft, an dem massiven, achteckigen Wehrturm vorbei, der mitten im Wasser steht. Da sind die neun Museggtürme der alten Stadtbefestigung, die noch heute, durch eine ununterbrochene Mauer verbunden, die Stadt im Nor-

Von Luzern und seinen Stadtmauern, Türmen und Brücken

Dr. Xaver von Moos

Aus dem instruktiven und geistvoll geschriebenen und reich ausgestatteten Kunstdführer des Verfassers Dr. Xaver von Moos: „Luzern. Ein kleiner Kunstdführer. Mit 23 Zeichnungen sowie einem Stadtplan von Erich Müller und 79 Photographien“, Verlag Josef Stocker, Luzern, durften mit gütiger Zustimmung des Verfassers und des Verlegers drei Kapitelchen abgedruckt werden. Wir danken herzlich für dies gütige Entgegenkommen.

Die Schriftleitung